

Liebe Schwestern und Brüder,

das Präsidium der Dekanatssynode hat das Gleichnis vom Schatz im Acker natürlich deswegen ausgewählt, weil es zum ländlichen Raum zu passen scheint. Manches, was sich im ländlichen Raum entdecken lässt, erschließt sich erst mit dem zweiten Blick und manchmal muss auch wenig graben oder pflücken, genauer hinsehen und forschen, um die Schätze, die durchaus auch im ländlichen Raum vorhanden sind, zu erkennen. Das ist sicher richtig.

Doch erst einmal zurück zum Gleichnis vom Schatz im Acker. Ich mag dieses Gleichnis, denn es ist ein freches Gleichnis. Da pflügt wahrscheinlich jemand einen Acker, entdeckt einen Schatz, legt ihn gleich wieder zurück, damit er auch ja im Verborgenen bleibt, verkauft alles, um diesen Acker erwerben zu können, um in den Besitz des Schatzes zu kommen. Das ist der Tat unverföhren, denn eigentlich hätte der, dem das Land bis dahin gehört hat, ebenfalls Anteil am Schatz. Das war zu Zeiten der Römer nicht anders als heute. Das richtig unverföhren.

Das umso mehr als dieses Gleichnis durchaus in der Lage ist, bei uns Seiten anzusprechen, denen wir zugänglich sind. Wer würde nicht daran denken, den Acker – Moral hin oder her – zu kaufen? Das Angebot ist auf fast gemeine Weise verlockend.

Was will uns Jesus damit sagen?

Das Himmelreich und unser Verlagen nach ihm, lässt sich weder rational begründen noch erklären, wenn wir es haben wollen, dann muss uns dieses Habenwollen mit all unseren Lebensfasern gepackt haben, so dass wir von all dem lassen, was uns sonst an Gründen der Vernunft- und der Moral zurückhält. Das Reich Gottes hat etwas unmittelbar Zupackendes. Es ist natürlich nichts Unmoralisches, aber es sprengt jede Dimension und bringt uns, wenn wir seiner gewahr werden, ziemlich auf Trab. Und nur dann, wenn wir wir uns packen lassen und auch wirklich alles auf eine Karte setzen, so wie der Entdecker des Schatzes und alles verkaufen, kommen wir zum Ziel.

Ich glaube, es gibt eine Menge dieser Schätze unter uns, liebe Schwestern und Brüder, und ganz viele von Ihnen zeigen großen Einsatz, diese Schätze zu bergen und mit Ihnen Gutes und Sinnvolles zu tun. Wenn ich manchmal frage, warum machen Sie das eigentlich? Dann sehe ich oft ein Schultzerzucken, so als ob das das ganz selbstverständlich sei, der Einsatz für die Kirchengemeinde, für die Diakoniestation, für die Kirchenmusik, den Kirchenvorstand und was es noch alles gibt.

Es ist sicher nicht selbstverständlich, der eine oder andere rationale Grund wird auch vorhanden sein, das Schwergewicht der Gründe, dem ich begegne, scheint mir allerdings ein anderer. Man macht das, weil man sich angesprochen fühlt, so sehr, dass man das Eine oder Andere auch zurückstellt. Vielleicht nicht ganz zu unverföhren wie unser Landarbeiter, aber trotzdem gibt gewichtige Gründe, die sich rational nicht erklären lassen, aber so bedeutsam sind, dass man es tut und sich gut dabei fühlt.

Und dann entsteht etwas, wovon das Gleichnis nichts mehr erzählt, aber wie selbstverständlich davon ausgeht. Der Schatz beginnt sich zu entfalten, je mehr ich in den Blick nehme, desto mehr Facetten nehme ich wahr, desto mehr Kraft entwickelt sich und damit auch sein Glanz.

Viele kleine Kirchengemeinden mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Dekanat sind Schätze, in der Tat manchmal versteckte Schätze, weil sie nicht auf dem Präsentierteller daherkommen, aber eben Glanz- und Brennpunkte großen Geschehens gerade auch in den ganz

kleinen Dingen.

Warum sollten wir das verstecken? Weil es doch selbstverständlich ist und unsere Motive so unterschiedlich? Nein, diese Schätze gehören viel stärker ins Licht, weil sie Mut machen, weil sie Sinn stiften, weil sie an ganz unterschiedlichen Stellen, große und kleine Spuren des Himmelsreiches auf Erden sind.

Amen

*44 Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.*